



*Wolfram Kinzig*

## Promulgatio

Hochansehnliche festliche Versammlung!  
Ladies and Gentlemen!  
Meine sehr verehrten Damen und Herren!

**D**ie Evangelisch-Theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn freut sich, heute aus Anlass der Ehrenpromotion des Erzbischofs von Canterbury vor allem eins zu sein: gastgebend. Gestatten Sie mir bitte, dass ich zunächst einige unserer Gäste, die teilweise von weither angereist sind, namentlich begrüße:

Zunächst möchte ich besonders herzlich unseren heutigen Ehrengast willkommen heißen, The Most Reverend Dr Rowan Douglas Williams, Erzbischof von Canterbury. Lieber Herr Erzbischof, an der großen Zahl und der Prominenz unserer heutigen Festgäste mögen Sie erkennen, welch hohes Ansehen Sie im Amte des »Primas von ganz England« auch auf dem europäischen Festland genießen.

Es ist für uns eine große Freude, den Herrn Bundespräsidenten gemeinsam mit dem Chef des Bundespräsidialamtes, Herrn Staatssekretär Rüdiger Frohn, heute unter uns begrüßen zu können. Dass Sie, verehrter Herr Bundespräsident, am Leben der Kirche regen Anteil nehmen, ist bekannt. Wir verstehen Ihre Anwesenheit darüber hinaus auch als ein Zeichen für das Interesse, das Sie der wissenschaftlichen Arbeit an den evangelisch-theologischen Fakultäten entgegen bringen.

Ich begrüße den Rektor unserer Universität, Magnifizienz Professor Klaus Borchard, die Prorektorin für Planung und Finanzen, Frau Professorin Christa Müller, und die Herren Dekane der Fakultäten unserer Universität.

Als der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Professor Dr. Wolfgang Huber, von unserer Entscheidung hörte, hat er als einer der ersten seine Teilnahme an dieser Veranstaltung zugesagt. Seien Sie uns, lieber Herr Huber, herzlich willkommen.

Eine große Zahl von Bischöfen und Präses der deutschen Landeskirchen geben sich heute hier die Ehre: Ich begrüße voll Freude den Bischof der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und Leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Herrn Pastor Dr. Hans-Christian Knuth, den Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Herrn Pfarrer Nikolaus Schneider, den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Schaumburg-Lippe und deutschen Ko-Vorsitzenden der Meissen-Kommission, Herrn Pastor Jürgen Johannesdotter, den Präses der Landeskirche Lippe, Herrn Landessuperintendent Gerrit Noltensmeier, Herrn Landeskirchenrat Dr. Wilhelm Richebächer in Vertretung des Bischofs der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und den Leiter der Kirchenkanzlei der Union Evangelischer Kirchen in der EKD, Herrn Präsidenten Dr. Dr. Wilhelm Hüffmeier. Wir freuen uns, dass auch Sie zu uns kommen konnten.

Ein besonderer Gruß gilt ferner dem Katholischen Bischof der Alt-Katholiken in Deutschland, Herrn Joachim Vobbe.

Der Generalvikar der Orthodoxen Gemeinde Bonns, Archimandrit Ambrosios Koutsouridis, ist in Vertretung des Metropoliten Augustinos zu uns gekommen. Wir begrüßen ihn herzlich.

Schließlich möchte ich die Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche, Prälat Dr. Hammans in Vertretung für Bischof Dr. Mussinghoff,

den stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, sowie Herrn Weihbischof Rainer Woelki für das Erzbistum Köln herzlich willkommen heißen.

Damit sind genügend Kirchenvertreter für ein kleines Ökumenisches Konzil hier im Raum versammelt, worüber wir uns sehr freuen.

Als Vertreter der politischen Gemeinde begrüße ich Herrn Bürgermeister Ulrich Hauschild in Vertretung der Oberbürgermeisterin für die Stadt Bonn.

Last but not least I would like to extend a warm welcome to Richard Folland, Deputy Consul-General from the British Consulate-General at Düsseldorf. We are delighted to have you with us and hope that you and all our British guests will enjoy the day here in Bonn.

Ich hoffe, die übrigen Gäste sehen es mir nach, wenn ich sie nun summarisch willkommen heiße. »Come what come may / time and the hour runs through the roughest day«, sagt der große Dichter, und was für einen rauen Tag gilt, gilt erst recht für die fröhliche Feier einer Ehrenpromotion.

Mit der Verleihung des Doktors der Theologie ehrenhalber möchte die Evangelisch-Theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität die Verdienste des 104. Erzbischofs von Canterbury um Theologie und Kirche würdigen. Meine Aufgabe als Dekan ist es, die Entscheidung der Fakultät zu begründen. Herr Kollege Haustein wird im Anschluss daran einige Aspekte der theologischen und kirchlichen Arbeit noch genauer hervorheben, bevor mit der Verlesung und Übergabe der Urkunde der eigentliche Akt der Verleihung vollzogen wird.

Ich versage es mir, die Lebensstationen des Erzbischofs ausführlich aufzuführen – Sie finden Sie auf Ihrer Einladung. Die wichtigsten äußeren Etappen sind die Ernennung zum Lady Margaret Professor of Divinity in Oxford und Canon von Christ Church im Jahre 1986, die Wahl zum Bischof von Monmouth in Wales im Jahre 1992, die Ernennung zum Erzbischof von Wales im Jahre 2000 und schließlich die In-

stallation als 104. Erzbischof von Canterbury am 27. Februar 2003 in der Kathedrale von Canterbury.

Als »Primas von ganz England« ist Erzbischof Dr. Williams nicht nur verantwortlich für die 13000 Pfarreien der Kirche von England, sondern als »Leader of the Anglican Communion« auch spirituelles Oberhaupt der weltweiten anglikanischen Kirchengemeinschaft mit etwa 70 Millionen Gläubigen in 164 Ländern.

Drei Gründe waren es vor allem, die uns dazu bewogen haben, Ihnen, Herr Erzbischof, den theologischen Ehrendoktor unserer Fakultät anzutragen:

Zum einen sind dies Ihre Verdienste um die Universitätstheologie: Sie zählen zu den renommiertesten Vertretern der britischen Patristik, die in der anglikanisch geprägten wissenschaftlichen Theologie traditionell einen besonderen Platz einnimmt. Begonnen haben Sie Ihre akademische Laufbahn jedoch mit einer Dissertation über den russischen systematischen Theologen Vladimir Nikolaevič Losskij (1903-1958). Doch über Losskij und die russische Orthodoxie kamen Sie sehr schnell zu den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte, wobei Ihr Augenmerk vor allem dem Zusammenhang zwischen den trinitätstheologischen Entwicklungen und deren spiritueller Grundierung gilt. Für die Patristik haben Sie sich auch in anderer Weise eingesetzt: Ich nenne beispielhaft Ihre Tätigkeit als Mitorganisator der größten patristischen Konferenz, der International Conference on Patristic Studies, die alle vier Jahre in Oxford stattfindet, sowie Ihre Mitherausgeberschaft der *Zeitschrift für antikes Christentum*.

Die Kirchenväterkunde, die Patristik, hat in der Kirche von England nach wie vor großen Einfluss auf die allgemeine theologische Diskussion. Britische Patristiker von Rang sehen es als selbstverständlich an, sich auch zu systematisch-theologischen Fragen zu äußern. Sie haben vor allem zu Fragen der Ethik immer wieder dezidiert Stellung bezogen, etwa zur Friedensfrage, zur Eheethik und zur Homosexualität. Auf diese Weise haben Sie durch Ihre theologischen Veröffentlichungen die

aktuelle Lehre der anglikanischen Kirche »weitgehend geprägt«, wie die *Neue Zürcher Zeitung* unlängst doch wohl zu Recht resümierte.

Auf ein Zweites möchten wir mit dieser Verleihung aufmerksam machen: Die akademische theologische Zunft ruht nicht in sich selbst. Auch die kirchlichen Ämter ruhen nicht in sich selbst. Es könnte sein, dass die Kirche in dieser Zeit gerade der akademischen Theologie bedarf, um in der konfusen und mitunter auch chaotischen Pluralität heutiger Lebenswelten die frohe Botschaft des Evangeliums methodisch kontrolliert, kohärent und flexibel ausrichten zu können. Umgekehrt sind wir uns sicher, dass die akademische Theologie der Kirche bedarf, denn ohne die Kirche, die sichtbare Gestalt des Evangeliums, wäre die Theologie ein heimatloser Vagabund. Um so bedeutsamer ist es, wenn bei Ihnen, sehr verehrter Herr Erzbischof, akademische Theologie und kirchliches Amt in Personalunion verbunden sind: Ihre Tätigkeit gewinnt einen Großteil ihrer Energie und Überzeugungskraft aus einer theologischen Tiefe, die das Ergebnis einer über dreißigjährigen theologischen Forschung und Reflexion ist. Ihr Interesse an den mystischen und spirituellen Überlieferungen des Christentums ist getragen von der Suche des Seelsorgers nach einer tragfähigen Spiritualität für die christliche Praxis unserer Tage. Neben Ihrer pfarramtlichen Tätigkeit entstanden so unter anderem zahlreiche Gedichte, mehrere Bände mit Meditationen und eine Sammlung mit Familiengebeten, die als Handreichung für das gottesdienstliche und religiöse Leben in Großbritannien auch publiziert wurden.

Ihr Selbstverständnis als Seelsorger prägt auch Ihre Amtsführung. Der von Ihnen hoch geschätzte Augustin hat als die entscheidende christliche Tugend die Demut benannt: »est autem prima humilitas, secunda humilitas, tertia humilitas« (Brief 118,3,22). Wer mit Ihnen zu tun hat, spürt sehr viel von dieser christlichen Demut. Als wir Ihren Besuch hier vorbereiteten, erwarteten wir einen Erzbischof im Prunkornat, zwar nicht im Papamobil, aber doch umgeben von großem Gefolge, eine kleine Epiphanie gewissermaßen. Nein, hieß es nach mehre-

ren Anfragen, Sie kämen lediglich zu zweit auf einem British Airways-Flug, und es wäre sehr nett, wenn wir Ihnen ein Zimmer in einem Hotel bestellen würden. Auf der letzten patristischen Weltkonferenz in Oxford im vergangenen Sommer haben Sie sich wie selbstverständlich unter das gewöhnliche Gelehrtenvolk gemischt, und beim Mittagessen wurden Sie im örtlichen Pub vor einem Teller mit *fish and chips* gesichtet ...

Schließlich ist es, drittens, unser Ziel, mit dieser Verleihung einen kleinen Beitrag zum ökumenischen Gespräch zwischen der Church of England und der Evangelischen Kirche in Deutschland zu leisten. Dieses Gespräch ist gekennzeichnet durch die im Jahre 1991 offiziell unterzeichnete *Meissener Erklärung*, in der die Kirche von England, der damalige Bund der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik und die Evangelische Kirche in Deutschland sich gegenseitig als Kirchen anerkannten, »die zu der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche Jesu Christi gehören und an der apostolischen Sendung des ganzen Volkes Gottes wahrhaft teilhaben«. Die beteiligten Kirchen stellten ferner fest, dass in ihnen »das Wort Gottes authentisch gepredigt« werde und »die Sakramente der Taufe und des Herrenmahls recht verwaltet« würden.<sup>1</sup> Keine volle Übereinstimmung gab es hingegen im Amtsverständnis, was auch verhindert hat, dass die *Meissener Erklärung* zu einem sichtbaren Ausdruck der erreichten Einheit geführt hat.

Unsere Fakultät steht mit der Theologischen Fakultät Oxford schon seit über einem Vierteljahrhundert in lebhaftem Austausch. Die *Meissener Erklärung* wird auf diese Weise von uns mit Leben erfüllt, und ich freue mich besonders, den »Motor« dieses Austausches auf englischer Seite, den Chairman des Faculty Board unserer englischen Schwesterfakultät und Bonner Ehrendoktor, Professor John Barton, heute hier

1. Klaus Krenkau (Hg.), *Die Meissener Erklärung. Eine Dokumentation*, o.O., o.J. (Hannover 1993), S. 47.

begrüßen zu dürfen. Um so wichtiger ist es aber auch, dass die Kirchen ihre Bemühungen in der Ämterfrage fortsetzen. Diese Feier heute morgen soll dazu ermutigen, das in Meissen formulierte Ziel einer »volle[n] Austauschbarkeit der Geistlichen« und damit die sichtbare kirchliche Einheit unbeirrt weiter anzustreben. Sie, lieber Herr Erzbischof, haben an den durch Meissen angeregten Konsultationen bereits in Ihren früheren Funktionen lebhaften Anteil genommen und die Diskussion etwa auf den Tagungen in Springe 1999 und in Cheltenham 2001 durch wertvolle Beiträge bereichert.

Sehr geehrter Herr Erzbischof, Sie verbinden in Ihrem hohen kirchlichen Amt ein pastorales und Kirchen leitendes Anliegen mit tief greifender akademischer Reflexion. Sie haben damit die Bedeutung der theologischen Wissenschaft für die Kirche heute in beispielhafter Weise zur Geltung gebracht. Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität gibt sich die Ehre, diese Verdienste mit der Verleihung des Grades eines Doktors der Theologie ehrenhalber zu würdigen.